

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 71 (1977)
Heft: 5

Artikel: Aggressiver Vormarsch der Sowjetunion in Afrika
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von drei und mehr acres nur eine Hungertodfrequenz von zwölf aufweisen.

Dies sind kaltblütige Schätzungen, welche in Indien durch die Wirklichkeit drastisch übertroffen werden dürften. Wenn Indien nicht überhaupt der Anarchie verfällt, wird eine schwache Regierung, wie sie im besten Fall zu erwarten ist, die Dinge schlittern lassen müssen, weil sie nicht Geburtenbeschränkungs-Maßnahmen durchsetzen kann, die durch die Mißgriffe der früheren Machthaber belastet sind. Eine Stabilisierung der Bevölkerungszahl ist in Indien auf Jahre hinaus nicht zu erwarten.

Der Stabilisierungsprozeß, wie er in China in die Wege geleitet ist, und dort auf Ende des Jahrhunderts seinen Abschluß finden soll, schreitet voran, vor allem in den Industriestaaten, nicht in Ländern also wo die Reduktion der Bevölkerungszahl am dringendsten wäre, sondern bei Völkern, die sich eines guten Lebensstandards erfreuen. Der «Rapport» rechnet mit einer multinationalen Gruppe von 512 Millionen in etwa 10 Nationen, die bis 1980 das Nullwachstum erreicht haben werden. Sie machen zusammen einen Achtel der Menschheit aus.

Die Gesetze über Schwangerschafts-Unterbrechung werden übrigens laut «Rapport» in großen Teilen der Welt zusehends liberaler gehandhabt. Anfangs 1971 wohnten 38 Prozent der Weltbevölkerung in Ländern, wo die Unterbrechung legal und unschwer zu erreichen ist. Anfangs 1976 waren es 64 Prozent, also beinahe zwei Drittel der Bewohner der Erde.

In der Schweiz soll nach neuestem Entscheid der eidgenössischen Räte, die soziale Indikation bei der sogenannten «Fristenlösung» berücksichtigt werden. Wenn das Gesetz in dieser Form in den nächsten Monaten von den Schweizern angenommen wird, so dürfte dies für die Geburtenziffer unseres Landes drastische Folgen haben. Damit soll nichts gesagt sein über die Wertung dieses Entscheids, denn wie er sich in einem Volk auswirken wird, das seelisch und moralisch so schwer angeschlagen ist, wie das unsrige — das ist schwer vorauszusagen.

Red.

Aggressiver Vormarsch der Sowjetunion in Afrika

«Kämpfendes Afrika» ist die Zeitschrift einer Vereinigung für die Freundschaft zwischen dem Schweizervolk und den Völkern Afrikas.

Aus ihrem Programm: «Sie unterstützt den Kampf aller Völker und Länder der Dritten Welt und ihre Zusammenarbeit untereinander — für die Erringung und Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit auf allen Ge-

bieten, für gleichberechtigte Beziehungen zu den Industrienationen und für Frieden; gegen jede Form von Imperialismus, insbesondere gegen die Vorherrschaftsbestrebungen der beiden Supermächte USA und UdSSR.» Nachstehender Artikel (aus: «Kämpfendes Afrika», Nr. 33, Mai 1977) erhebt den Anspruch, den Standpunkt der Organisation für Afrikanische Einheit (OAU) zu vertreten. Er läßt immerhin Fragen offen, z. B. nach der Rolle Mobutus im Befreiungskrieg des Kongo der sechziger Jahre, des heutigen Zaire also. Red.

Die Reise des sowjetischen Präsidenten Podgorny nach Tansania, Sambia, Mosambik und Somalia Ende März zeigte deutlich das starke Interesse der Sozialimperialisten an Afrika. Fidel Castro, der von den Russen beliebig unter wirtschaftlichen Druck gesetzt werden kann, wurde von Podgorny als Wegbereiter vorausgeschickt, weil er als Vertreter eines Drittweltlandes eher die Sympathie der Afrikaner besitzt.

Mit unglaublicher Frechheit stieß Podgorny mit einem Troß von 120 Mann im Kissingerstil, mit großen hohlen Versprechungen, mit massiven Druckmitteln und mit Spaltungsabsichten in Afrika vor. Es ist kein Zufall, daß die Sozialimperialisten ihre diplomatische Großoffensive gerade jetzt starten. Ihr Ziel ist es, den Einfluß in Afrika zu verstärken, um sich weltweit eine bessere Position gegenüber ihrem Rivalen, dem US-Imperialismus, zu verschaffen.

Ebenso ist es kein Zufall, daß die Reise Podgornys mit der Invasion der Katangasöldner von Angola aus nach Zaire zusammenfällt. Nachdem das angolansische Volk die portugiesischen Kolonialisten vertrieben hatte, nutzten die Russen die bestehenden Widersprüche im Volk aus, um Angola unter ihre Kontrolle zu bringen. Unter dem Vorwand der Hilfe knechteten sie Angola mit Tausenden von kubanischen Söldnern, mit schweren Waffen und mit einigen hundert russischen «Beratern». Jetzt stoßen sie weiter nach Zaire, ins Zentrum Afrikas vor. Zaire ist ein Drittweltland, das sich aktiv für die Verteidigung der politischen Unabhängigkeit und für den Aufbau einer unabhängigen Wirtschaft einsetzt und sich offen gegen den Hegemonismus der beiden Supermächte wendet. Zaire ist eines der an Bodenschätzen (vor allem Kupfer) reichsten und größten Länder Afrikas. Zur Zeit ist Zaire wirtschaftlich sehr geschwächt, weil es das Kupfer nicht mehr über seine Hauptverbindungsline, die Benguelabahn, die durch Angola ans Meer führt, transportieren kann und weil es als Drittweltland besonders hart von der weltweiten Krise betroffen ist. Diese und andere innere Schwierigkeiten Zaires bauschen die Sozialimperialisten propagandistisch auf, um das Land zu spalten. Um Zaire weltweit zu isolieren, beschimpfen sie es als «Stützpunkt des Imperialismus in Afrika», als «Gefahr für alle afrikanischen Länder». Schon 1960 spalteten die Belgier ihre ehemalige Kolonie mit Hilfe der

Katangasöldner und wollten das Land wieder unter ihre Kontrolle bringen. Schon damals stritten sich die Imperialisten, allen voran die USA, um die Reichtümer des Kongo. 1963 flüchteten die Katanga-söldner nach Angola, wo sie zuerst im Dienste der Portugiesen das angolische Volk unterdrückten und nachher auf der Seite der russischen Söldner am Bürgerkrieg teilnahmen. Seither versuchten die Katangagendarmen und viele geflüchtete Angehörige des Lunda-stammes immer wieder, in die Provinz Shaba (ehemals Katanga) nach Zaire zurückzukehren. Die Sozialimperialisten nützen diese Situation aus. Sie rüsteten die Katangagendarmen militärisch aus und gewährleisteten ihren Nachschub. Mit einer gelenkten Invasion der Katangasöldner in die Provinz Shaba, dem wirtschaftlichen Rückgrat Zaires, versuchen sie, Zaire zu spalten und die Regierung zu stürzen. Das ist ein offener militärischer Angriff auf die Souveränität eines unabhängigen afrikanischen Landes. Die Regierung von Zaire, unter der Führung von Präsident Mobutu, ist entschlossen, das Land gegen die russische Aggression zu verteidigen. Sie wird darin von verschiedenen Ländern unterstützt. Auch der Präsident der OAU hat Zaire erklärt, daß es von der OAU unterstützt werde.

Die pompös aufgelegte Reise Podgornys, die das Interesse der ganzen Weltöffentlichkeit auf sich lenkte, sollte den massiven Angriff auf Zaire in den Hintergrund treten lassen und die sowjetischen Interessen an einem Vormarsch in Zaire vertuschen. Gleichzeitig versuchten die Sozialimperialisten, den Befreiungskampf im südlichen Afrika, der im letzten Jahr einen gewaltigen Aufschwung genommen hatte, mit schönen Worten und massivem Druck zu beeinflussen. Podgorny betonte in seiner Begrüßungsrede beim Besuch der Frontstaaten immer wieder heuchlerisch: «Wir betrachten es als unsere internationalistische Pflicht, den heldenhaften Kampf der Völker im südlichen Afrika mit allen unseren Kräften zu unterstützen» und: «Wir haben und wollen keine Stützpunkte in Afrika». Was steckt hinter diesen schönen Worten? Die Absicht der Sozialimperialisten ist es, den Völkern des südlichen Afrika anstelle eines Befreiungskampfes im Vertrauen auf die eigene Kraft eine «russische Befreiung» à la Angola aufzuschwatzen, um schließlich die Völker unter die sowjetische Vorherrschaft zu bringen und die Länder zu russischen Kolonien zu machen. Die sowjetische Supermacht, die bestrebt ist, unter dem Deckmantel der «Unterstützung und Hilfe» immer weitere Gebiete der Welt unter ihre Kontrolle zu bringen, ist der schlimmste Feind der afrikanischen Völker und Länder. Taten wie der hinterhältige Ueberfall auf Zaire, wie die Besetzung Angolas reißen den Sozialimperialisten die Maske des Freundes immer mehr herunter. Afrika hat die Kraft, auch dieser Supermacht die Stirn zu bieten.